

Laibacher Zeitung.

N^o 190.

Samstag am 21. August

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 6 M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. den Pfarrer zu Bries, Anton Majovsky, zum Titular-Propst S. Crucis seu Keresztes-Komlos allergnädigst zu ernennen geruht.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Laxenburg, den 3. August d. J. anzuordnen geruht, daß die Industrie-Ausstellung in Wien einem späteren als dem bis nun bestimmten Jahre 1859 vorbehalten bleibe.

Bezüglich der Festsetzung dieses neu zu bestimmenden Jahres, so wie des Umfanges der Ausstellung wird seiner Zeit das Erforderliche veröffentlicht werden.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. die Bestellung eines Landes-Bauamtes und eines eigenen Baupersonales für das Herzogthum Bukowina zu genehmigen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Franz Oedl zum Kreis-Kommissär zweiter Klasse und die Statthalterei-Konzipisten Adolf Pachner v. Eggendorf, Andreas Wiesnizki und Josef Brechler Ritter v. Troszkowiz, zu Kreis-Kommissären dritter Klasse im Krakauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Handelsminister hat den k. k. Linenschiffs-Lieutenant Kaspar Zuvicich zum Hafen- und Seesantitäts-Kapitän in Zara ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Comité des katholischen Zentral-Vereins in Linz den Betrag von 60 fl. behufs der Anschaffung und Vertheilung von Sparkassabüchern an fleißige und gestützte Schulkinder übersenden zu lassen geruht.

Fenilleton.

Wiener Briefe.

I.

Wien schläft noch seinen Sommerschlaf. Glauben Sie nicht, ich sage dies, um mit meinen Kollegen im Fenilleton das alte, eintönige Wiegen- und Klageged von der Saison mörte anzustimmen. Wien ist eben ein Kind, ein großes Kind, wenn Sie wollen, aber doch ein Kind. Und Kinder sind so reizend, wenn sie schlafen. Die sinnigen Deutschen haben ein sehr poetisches Wort. Wenn ein Kind im Schlafe lächelt, so sagen sie: es spielen im Traume die Engel mit dem anmuthigen Geschöpfe. Auch in den naiven Zügen des großen Kindes, Wien, zeigt sich nicht selten, während des Sommerschlafes, dieses bezaubernde Lächeln. Man muß es eben nur zu belauschen wissen.

Ein solches Traumlächeln zauberte die Eröffnung der deutschen Opernsaison auf die Lippen des theater-seligen Wien. Allerdings fällt durch manches Zwischenereigniß die Eröffnung der Stagione dießmal etwas später, und das Lichtmeer, welches sich aus dem neuen Foyer in die früh einbrechende Nacht ergießt, ist gleichsam die Morgenröthe einer neuen Saison — der Herbstsaison.

Die Oper eröffnete dieses Mal mit einem neuen Ballet „Trene“, von dem alten Balletmeister Coltellini, und einer alten Musik von dem neuen Ballet-Musikdirektor, Franz Doppler. Diese „Trene“ ist nichts

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 11. Mai 1858.

Unter dem Vorsitze des Sektionschefs im k. k. Handelsministerium Herrn Karl Czernig Freiherrn v. Czernhausen.

Auf Ersuchen des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wird hierortig das k. k. Institut für österreichische Geschichtsforschung mit einem Kreiseremplare der Publikationen der k. k. Zentral-Kommission beehrt.

Der Herr Konservator für Kärnten, Freiherr v. Ankershofen, legt seinen Geschäftsausweis für das Jahr 1857 vor und bringt hierin unter Anderem zur Kenntniß der Versammlung: 1) Daß es auf sein Einschreiten bei dem Friedhofe des Marktes Hermagor von der Aufführung eines Wehrbaues in dem vorbeistießenden Bache sein Abkommen erhielt und dadurch die Gefahr einer Zerstörung der Grabdenkmale beseitigt wurde. 2) Daß ferner in demselben Friedhofe der Bau einer Grabkapelle, wodurch die Grundmauer eines sehr bedeutenden Denkmals erschüttert worden wäre, aufgegeben und 3) an der Filialkirche St. Thomas bei Wollsegg im Lavantthale, so wie an einem Glasgemälde des Rundfensters im Nonnenchoire zu Gurk eine Restauration vorgenommen wurde. Die Versammlung spricht sich bei diesem Anlasse neuerdings über die ausgezeichnete Thätigkeit des Konservators höchst anerkennend aus.

Der Herr Konservator Freiherr v. Sacken berichtet über eine sehr gelungene Restauration der Pfarrkirche des Marktes Guttensein und den Fund von drei Bildertafeln unter dem Dache des neben der Kirche gestandenen, gegenwärtig abgetragenen Beibauses. Die Zentral-Kommission nimmt diese Mittheilung zur befriedigenden Kenntniß.

Von dem Korrespondenten in Kärnten, Herrn Anton Ritter v. Gallenstein, wird eine sehr gelungene Abhandlung über die Wandmalereien aus Verrum vorgelegt, welche die Bestimmung zur Veröffentlichung in den „Mittheilungen der Zentral-Kommission“ erhält. Sitzung vom 23. Mai 1858.

Der Herr Vorsitzende macht die Mittheilung von einem neuen Verfahren, welches in der k. k. Staatsdruckerei in Anwendung gekommen ist, womit Abbil-

dungen im Wege der Photographie unmittelbar auf den Stein übertragen und sodann ohne weitere Beihilfe der Nadel oder des Griffels, derart vervielfältigt werden können, daß sie das Original mit größter Treue reproduzieren. Er legt zugleich die zur Veröffentlichung in einem der nächsten Monatshefte der „Mittheilungen“ bestimmten Abdrücke einer alten Zeichnung — aus einem Bischofsstabe bestehend — vor, welche auf Veranlassung und unter Beihilfe des Hrn. Konservators Camessina, auf diesem Wege bewerkstelligt wurden.

Da dieses Verfahren für die archäologischen Zwecke der k. k. Zentral-Kommission von besonderem Werthe ist, so wird beschlossen, dasselbe in jenen Fällen anzuwenden, wo die Gewähr vorhanden, daß die Abbildungen dadurch nicht nur klar und präcis, sondern auch getreu und verläßlich werden, wovon der demnächst erscheinende Band des „Jahrbuches der Zentral-Kommission“ die erste und zwar vollkommen gelungene Probe darbieten wird.

Der Gymnasiallehrer in Leutschau, Herr Merklas, legt drei Blätter mit Zeichnungen von Flügelaltären und einem Chorstühle, die sich in der dortigen Pfarrkirche befinden, vor, welche wegen ihrer künstlerischen Schönheit und ihrer äußerst gelungenen Ausführung ein besonderes Interesse erwecken. Es wird dem Einlangen des hiezu bestimmten Textes, welchen Herr Merklas nachzuliefern sich anbeiständig gemacht, entgegen gesehen, um sodin diese Zeichnungen sammt der Beschreibung in den „Mittheilungen“ zu veröffentlichen.

Der Herr Konservator, Freiherr v. Ankershofen, zeigt Veränderungen in der bisherigen f. b. Residenz zu St. Andrä an, welche dadurch bedingt werden, daß der fürstbischöfliche Sitz von dort nach Marburg verlegt wurde.

Der Korrespondent, Hr. Franz Storno, berichtet über einige nothwendig gewordene Restaurationsarbeiten an der Jakobskapelle in Ordenburg. Man beschließt, dießfalls das Geeignete zur Verwirklichung derselben einzuleiten.

Der Herr Konservator für das Osener Verwaltungsgebiet, Dr. M. Haas, übersendet die Zeichnung einer Monstranz in Gendro und berichtet über einen Ausflug in die Insel Gorgel unter Peßb. Diese interessanten Nachrichten werden der Veröffentlichung in den „Mittheilungen“ zugeführt.

weiter, als eine neue Auflage von l'ame en peine, einer Oper, welche ihrer Zeit in Paris nur geringes Glück machte, und ich weiß nicht, ob par ce que oder quelque von Flotow ebenfalls in Musik gesetzt wurde. Aber auch in ihrer neuen Eigenschaft als Tanzpoem machte diese bretonische Sage nur wenig Glück, und trotz der reizenden Illustrationen durch geschmackvolle Pas seuls und hübsche Ensembles, blendende Dekorationen und neuem Kostüme wird dieselbe sich nicht lange auf der Bühne erhalten. Hr. Legrain, unsere erste Ballerina, Irene, deren Auftreten leider nur ein sporadisches genannt werden darf, wird sich so gezwungen sehen, von der Vorbühne bald wieder in die Hölle par excellence als verliebter Teufel, nieder, oder in den blauen Aether als „Egypthide“ aufzusteigen.

Beifälliger als das neue Ballet wurde die neue Zwischencourtine aufgenommen. Dieselbe stellt einen Prunksaal vor, durch dessen zur Seite aufzuschlagende Vorhänge die gerufenen Künstler erscheinen. Den Saal zieren die Statuen von Beethoven, Gluck, Mozart und Weber, als die Vertreter deutscher Kunst, die von Rossini und Spontini, als Vertreter der italienischen, dann Auber und Meyerbeer, als Vertreter französischer Oper. Der Zwischencourtine selbst glück eine ziemlich heftige Polemik über Zweckmäßigkeit und Schönheit derselben im Publikum und in Zeitungen vorher. Was die Zweckmäßigkeit anbelangt, müssen selbst die Antagonisten aller und jeder Meinung gestehen, daß die neue Courtine in so fern ein Vorbild ist, als sie nicht bei jedesmaligem Hervorrufen immer wieder und wieder aufgezogen werden muß, wodurch zu Olim's Zeiten das Stellen der Dekor-

ationen für die nächste Szene stets so sehr verzögert wurde. Was die Schönheit betrifft, so war durch die Geschmacklosigkeit der früheren Zwischencourtine bereits gesorgt, daß nichts Schlimmeres nachkomme. Gewichtig erscheint der Vorwurf, warum man nicht statt Auber den um das Haus so verdienten Salieri, und statt Spontini, den an und für sich viel bedeutenderen Cherubini, zu den Vertretern der fremden Richtung gewählt habe.

Das Gesamtinteresse bezüglich der neu eröffneten Stagione konzentriert sich aber, und konzentrierte sich bereits seit Wochen in der heutigen Aufführung von Wagners „Lohengrin“. Die Wogen der Polemik über die Musik der Zukunft an und für sich schon hoch gehend, haben durch die Vorführung von Wagners „Tannhäuser“ und Loh's Messe einen neuen Impuls erhalten; ihren Zenith erreichten sie aber erst durch die Erwartung einer vollendeten Darstellung des „Lohengrin“, dieses wahren Spezifikums der Zukunftsmusik.

Schon seit vier Wochen konnte die Kassa der k. Oper keine Vorverkäufe mehr annehmen; seit eben so langer Zeit hieß es „ganz Wien“ bereits das Textbuch der neuen Oper und seit eben so langer Zeit wiederhallt die Reflexion von den mehr oder weniger gelungenen Versuchen, sich auf praktischem Wege mit den Intentionen Wagner'scher Musik bekannt und vertraut zu machen. Personen, welche das Glück genossen, der Generalprobe im Costum beizuwohnen, zogen sich den Reiz aller davon Ausgeschlossenen zu, wurden als eine neue Gattung von Reinsonntagsgäbern betrachtet und für unwürdige Protegés der blinden Fortuna erklärt. Das wichtige und geheimniß-

Der Herr Konservator, M. S. Mölich, in Großprobstdorf, berichtet über mehrere in Groß- und Kleinprobstdorf gemachte Funde, welche dem Herrn Regierungsrathe v. Arnehl zur Berichterstattung zugemittelt werden.

Das k. k. Handelsministerium legt einen Akt, betreffend Baureparaturen an dem Stammschloße Tirol, zur Begutachtung vor. Die Zentral-Kommission spricht über Antrag des referirenden Mitgliedes, Herrn Prof. van der Nüll, ihr Gutachten dahin aus, daß der Restauration in der den bisherigen Stand am wenigsten ändernden Weise, welche näher bezeichnet wird, vorgenommen werden möge.

Der Redakteur der „Mittheilungen“, Herr Karl Weiß, äußert sich über die Benützung einer Monographie des Herrn Heinrich Gräve, welche die „Geschichte der k. k. in Graz“ zum Gegenstande hat. Diese, ein sehr schätzbares Material enthaltende Monographie über ein historisch wichtiges Baudenkmal, verleiht den architektonischen Moment nur in untergeordneter Weise, weshalb sie in ihrer Vollständigkeit zur Veröffentlichung durch die Zentral-Kommission nicht geeignet erscheint. Dieselbe spricht aber den Wunsch aus, daß diese Veröffentlichung in anderer Weise möglich werden möge; zugleich beschließt sie, den Verfasser einzuladen, jenen Abschnitt des Werkes, welcher archäologischen Inhalts ist, abgesondert für die Veröffentlichung in den „Mittheilungen“ vorzubereiten.

Italienische Staaten.

Rom, 9. August. Der Korrespondent der „Br. Ztg.“ schreibt: Der Juni war heiß, der Juli gemäßigt und der August setzte bisher diese angenehme Temperatur fort. Wir erfreuen uns daher des lieblichsten Sommers. Se. Heiligkeit wollte sich vom Vatikan nicht trennen. Die Spazierfahrten des heil. Vaters auf den Straßen und in die nächsten Umgebungen der Stadt wurden seit einiger Zeit immer seltener; unter dem anhaltenden Sonnenschein sammelt sich zu viel Staub, und seine trockenen Wolken umwirbeln unbehaglich den rollenden Wagen. Der hl. Vater besucht daher bald die Alleen der Villa Pamphili auf dem Janiculum, bald die kühlen Schatten der Villa Ludovici auf der Höhebene des Pincio; am liebsten aber wandelt Se. Heiligkeit in den eigenen vatikanischen Gärten, auf den labyrinthischen, mitunter steilen Pfaden des Hains, oder zwischen den duftigen Fruchtäulen und bunten Blumenbeeten. Die Gesundheit des hl. Vaters läßt, Gott sei Dank, nichts zu wünschen übrig.

Neulich geriethen päpstliche Schweizer-Soldaten mit Franzosen in einer Zechstube an der Piazza Navona in einen thätlichen Streit, wobei Blut floß. Seitdem verlautete jedoch nichts mehr von neuen Zwischenfällen.

Daß der kommandirende General Boyon bisher zurückkehren wird, ist unwahrscheinlich. Die Selbstständigkeit und Festigkeit der päpstlichen Regierung gegenüber den rückstichlosen Ansprüchen fand beim Publikum allgemeinen Beifall. Ernste Zerwürfnisse mit Paris werden jedoch nicht besorgt, da man keineswegs glaubt, daß für jenes grolle Auftreten eine höhere Instruktion das Motiv war.

Außerdem macht hier ein ausgezeichnetes Epinil der Gesellschaft Jesu, P. Aloisio Polombo. Von ihm erschien zu Neapel im laufenden Jahre eine in klassi-

chem Latein geschriebene Biographie des hochverdienten Ordensgenossen, P. Franciscus Manera. Hier in Rom trat neulich von ihm ein Band mit zwei Komödien im Plautinischen Styl, an das Licht. Sie wurden in Neapel unter außerordentlichem Zudrang und Applaus von Schülern des Verfassers mit archaischem Apparat und Kostüm aufgeführt. Die eine Komödie heißt „Mireval“ (Schulgeld), die andere „Aleuria.“ Ich habe nur die erste gelesen und staunte über diese außerordentliche Geschicklichkeit der treffendsten Nachbildung der Plautinischen Diktion. Minder befriedigte mich dagegen die Komposition; der poetischen Gerechtigkeit geschieht hier doch der Komik zu Liebe ein allzu greller Abbruch, der um so auffällender ist, da ein moralischer Zweck abichtlich angestrebt war. Professoren und Studierende in Deutschland können jedoch an dieser Virtuosität des Lateinschreibens sich spiegeln und dabei darüber nachsinnen, ob die Kunst einer solchen Nachahmung nicht ein tatsächlicher Beweis ist — humanistischer Bildung im Allgemeinen und eines gründlichen Verständnisses des Autors insbesondere? —

Frankeich.

Paris, 13. August. Ueber den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin an Bord der „Bretagne“ bringen Berichte aus Vrest interessante Einzelheiten. Als das kaiserliche Paar an Bord des Schiffes angekommen war, empfing die Kaiserin den Besuch der Schiffsjungen. Diese überreichten ihr einen Blumenstrauß und erhielten ein reiches Geschenk dafür. Die Kaiserin blieb alsdann auf dem Verdeck bis zum Diner und unterhielt sich freundlich mit ihrem Gefolge. Nach dem Diner begaben sich der Kaiser und die Kaiserin auf das Deck des Schiffes zurück, wo eine großartige Vorstellung stattfand. Die Musik, die sich an Bord des Schiffes befand, spielte auf; die Matrosen tanzten den „Guigne“, andere kämpften auf Seemannsweise mit einander und die Schiffsjungen tanzten eine Quadrille. Allgemeine Heiterkeit herrschte. Am andern Tage besuchten der Kaiser und die Kaiserin die „Bretagne“ in allen ihren Theilen. Die Kaiserin schrieb ihren Namen in das Schiffsbuch ein, indem sie sich dabei den Titel „Grand admiral“ beilegte. — Was die Bewohner der Provinz Bretagne anbelangt, so bieten dieselben einen seltsamen Kontrast mit den Bevölkerungen dar, welche nach Cherbourg gekommen waren. In letzterer Stadt sahen die Leute lustig und froh aus und überließen sich ohne Rücksicht ihren Eindrücken. Die Bretoner dagegen sind ernst, stolz, und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ ertönt so gemessen und kalt, daß man sich von Frankreich ganz fern glauben könnte. Der Ball, der am 10. in Vrest stattfand, fiel sehr glänzend aus. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis Mitternacht. Ungefähr 1200 Damen in Ball-Toilette saßen auf sieben Reihen Stühlen; 500 Damen, welche keine Forderung mehr an die Tänzer stellten, befanden sich auf den Gallerien. Um 10^{1/2} Uhr erschienen die 50 Paare in Nationaltracht. Die jungen Burken trugen Banner, auf denen der Name ihrer Gemeinde verzeichnet war. Sie machten zwei Mal die Runde durch den Saal und tanzten dann nach dem Violon, einem schrecklichen Instrument, ihren Nationaltanz, der viele Ähnlichkeit mit der Gavotte hat. Zugleich ertönten von Außen Nationalgesänge, die von Landbewohnern, welche keinen Zulaß gefunden, gesungen wurden. Der

Kaiser und die Kaiserin sahen dem Tanze mit großem Wohlgefallen zu. Die Uniform war auf dem Balle stark vertreten. Man bemerkte mehrere russische Marineoffiziere. Dieselben gehörten einer russischen Fregatte an, die auf der Rade von Vrest liegt. — Am 12. um 8 Uhr Morgens reisten der Kaiser und die Kaiserin nach Quimper ab, wo sie am Nachmittage desselben Tages mit einem Gefolge von vier Wagen ankamen.

Der Stadtrath hielt am 11. d. M. seine letzte öffentliche Sitzung des Jahres unter dem Vorsitze des Herrn Boudet; er widmete einen Theil derselben der Debatte einer interessanten Angelegenheit. Es handelte sich um das Majorat, welches der verstorbenen Kaiser Napoleon einige Tage nach seiner Ehescheidung zu Gunsten der Kaiserin Josephine und der Nachkommenschaft des Prinzen Eugen errichtete. Ursprünglich bestand die Dotation aus einer zum Herzogthum Novara errichteten Domäne; später aber wurde sie in eine Staatsrente von 60.000 Fr. umgewandelt, deren Bezug in der Familie des Fürsten Eugen anstandslos bis zum Tode des Herzogs Maximilian Eugen Joseph von Leuchtenberg, Fürsten von Eschschadt, fortbauerte. Aber unter dem 9. August 1850 entschied der Finanzminister, daß, da der Prinz Nikolaus Maximilianowitsch, ältester Sohn des Herzogs von Leuchtenberg und Enkel des Kaisers von Rußland, sowie seine jüngeren Brüder, das Majorat nicht ererben können, es an den Staat zurückfalle. Der Finanzminister stützte seine Ansicht auf den Umstand, daß die jungen Prinzen, als Ausländer, den durch das organische Gesetz über die Majorate vorgeschriebenen Eid nicht leisten können. Die Großfürstin Maria Nikolajewna, Witwe des Herzogs von Leuchtenberg, legte, Namens und als Vormünderin des Prinzen Nikolaus Maximilianowitsch und der jüngeren Brüder, Berufung gegen diese Entscheidung ein. Staatsrath Marchand erstattete Bericht. Paul Fabre vertheidigte die Berufung der Großfürstin. Lewicz, Regierungskommissär, schloß auf Verwerfung der Eingabe, worauf der Staatsrath beriet. Sein mit kais. Genehmigung bekleideter Beschluß kann erst nach den Vakanzien veröffentlicht werden.

Die „Diana“, welche zahlreiche Reisende, die zu den Brester Festlichkeiten eilten, an Bord hatte, ist in der Einfahrt zum Brester Hafen auf einen Felsen gelaufen und gesunken, doch wurden sämtliche Passagiere gerettet.

Ostindien.

Der „Calcutta Englishman“ vom 3. Juli schreibt: „So wichtig auch die Wiedererinnahme von Gwalior ist, so hat sie doch den Hoffnungen der Rebellen nicht den Todesstoß versetzt. Denn leider gelang es einer großen Anzahl derselben, auch diesmal zu entkommen. Die Flüchtlinge scheinen sich nach Hindun gewandt zu haben, und wie weit unter den Bewohnern der oberen Provinzen die Empörung um sich gegriffen hat, läßt sich schon daraus entnehmen, daß am 26. Juni, d. h. noch nicht eine Woche nach dem Falle von Gwalior, die Zahl der Rebellen nebst ihrem Troß nicht weniger als 15.000 betrug, die offenbar gut mit Munition versehen sind. Ueber ihre späteren Bewegungen scheint noch nichts entschieden zu sein. Vermuthlich aber werden sie nach Bhurtpur oder Dschepur marschiren. Doch werden hoffentlich beide Plätze

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommandore Baron von Willerstorff-Urlbair. Aufenthalt auf Java.

26. Ausflug nach dem Gipfel des Gunung Pangerango und dem thätigen Krater des Gunung Gedeh.

(Fortsetzung.)

Von Tjibodas führt der Weg weiter an einer tiefen, von der üppigsten Vegetation erfüllten Bachschlucht hin in einen majestätischen Wald, in dem die riesigen Stämme des Basamalabaumes (Liquidambar Altingiana) 80—100 Fuß hoch sich in die Lüfte erheben, aus einem echt tropischen Unterholze von wilden Rosen und zierlichen Baumfarren. So ging es aufwärts bis zu der plateauartig ausgebreiteten Thalschlucht Tjiburum (d. h. „Nothwasser“), der ersten Station, 5100 rb. J. hoch. Eine Bretterhütte mit einem kleinen Versuchsgarten zur Kultur ausländischer Gewächse aus kälteren Zonen, die hier waldeinsam über den von Menschen bewohnten Regionen liegt, zeigt von der Thätigkeit des botanischen Gärtners zu Ventenzorg, dem man überhaupt die Anlage des ganzen Weges auf den Gipfel des Pangerango zu danken hat. Wir hielten uns nur so lange auf, bis die Pferde umgefüttert waren. Dann ging es mit frischen Pferden rüstig aufwärts, steil bergan auf schmalen Zickzackwege fort und fort durch todtenstille, düstere Waldmassen, durch die kein Ton hallte, als das Schnauben der mühsam kletternden Pferde und das dumpfe Rauschen der Bergwasser in tiefen Schluchten.

volle Lächeln, mit welchem diese Glänzlinge des Glückes alle Anfragen über die Zukunft der „Oper der Zukunft“ zu beantworten pflegten, intriguirte seit drei Tagen alle Welt. Nur die Journale, in deren heiligen Hallen weder die Diskretion, noch das Geheimniß weilt, konnten sich nicht enthalten, das Publikum mit den Mythen der Generalprobe in einer Weise bekannt zu machen, als hätte sie ganz öffentlich stattgehabt; doch gleich die Weisheit dieser Herren über den Erfolg der Oper dem bekannten:

Ich bin dein Vater Zephisos

Und sage nicht mehr als dieses

wie ein faules Ei dem andern. Doch traf ich auch Einige, welche sich um die Konzeption der Oper, um deren Durchführung und deren Darstellung viel weniger kümmerten, als um die prächtigen Dekorationen, um die blendenden Costume und vor Allem um den „lieben, lieben Schwan“, von dem sie theils mit Bestimmtheit annahmen, er sei ein natürlicher, lebendiger Schwan, theils eine dunkle Idee hatten, er singe eigentlich die Tenorpartie und Ander habe nur darüber zu wachen, daß der „liebe, liebe Schwan“ keine Versuche zu übelangebrachtem Extempore mache. Ich lasse es heute an diesen Preludes genügen und, ein Feind aller vor der Aufführung geschriebenen Kritiken, sage ich einfach: Habent et sua fata Lohengrini.

Wenden wir uns nun von den Brettern, welche die Welt bedeuten, zu der Welt, in welcher nicht selten ebenfalls Komödie gespielt wird. Hier steht es nun allerdings noch ziemlich traurig aus. Die Lichtströme, welche unsere Boulevards der Zukunft durchströmen, und die matten Schimmer der einzelnen Salons,

welche auch den Sommer über offen blieben, können mit dem Glanze der Augustabende und der Magie der Mondnächte auf den Willen nicht konkurriren. Unsere Vondoirs und Salons thun noch in Sack und Asche Buße für so manche Schwäche, deren Schauplatz sie im Winter waren, und ihre Bewohner führen in ländlicher Abgeschlossenheit ein komfortables Anachoretenleben. O, wer es theilen dürfte! Außerlich macht die Residenz einwilligen glänzende Toilette, um die lieben Stadtschlingigen mit frischem Reize wieder zu empfangen. Neue und wahre Prachtgebäude entstehen wie durch einen Zauberschlag, Renovirungen aller Art schaffen ehemalige Ruinen zu neuen und glänzenden Wägen für die Ankömmlinge. Prachtige Brücken und Kommunikationen wurden hergestellt und verstärkte Lichtströme aus den neuen Gasfabriken in das alte Flammenmeer geleitet. Industrie und Kunst verwandeln die Plätze und Straßen in wahre Bazar des Orientes und von vielen Stockwerken ergießen sich gleich perlenden Cascaden die Schätze aus aller Herren Länder in die großen Reservoirs des Komfort und des Luxus in die Läden und Magazine der Stadt hernieder. Auch der kostbare Zugvogel, der Vade- und Lustreisende, stellt sich nach und nach wieder ein, und verkündet, gleich wie die Schwalben den Frühling, den Beginn einer neuen Aera des geselligen Lebens. Nur noch wenige Wochen und neues Leben, neue Bewegung füllt die im Momente noch etwas vereinsamte Stadt und bringt uns stets wechselnde und farbenreiche Bilder vor die Camera obscura unseres Zeulktons. Bis dahin, lieber Leser, Geduld!

im Stande sein, sich so lange zu halten, bis hinlängliche Streikkräfte gegen die Aufständischen ins Feld geführt werden können. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß so viele Unschuldige darunter zu leiden haben, da unbarbarische Plünderungen und Erpressungen allerwärts den Pfad der Auführer bezeichnen und in dieser Hinsicht keinen Unterschied zwischen Freund und Feind gemacht wird. Jedenfalls müssen wir mit diesen Rebellen rasch fertig zu werden suchen; denn wenn sie sich bis nach der Regenzeit halten, so wird ihre Zahl fürchterlich anschwellen.

Die Nachrichten aus Lucknow thun wiederum eines höchst glücklichen Gefechtes Erwähnung. Auf die Kunde hin, daß der Feind in bedeutender Stärke in der Nähe von Nawabgunge stehe, beschloß Brigadier Sir Hope Grant, ihn anzugreifen. Er marschierte von Lichnat ab, und traf mit den unter Befehl des Mulwi stehenden Rebellen zusammen. Der Mulwi schlug sich gut, griff unsere Truppen in der Front, im Rücken und auf beiden Flanken an, ließ seine Kanonen in die offene Ebene vorschieben und pflanzte ein Paar grüne Fahnen auf. Brigadier Grant's Kanonen eröffneten ihr Feuer auf die Rebellen in einer Distanz von 350 Schritten und mächten sie dazwischen nieder. Zwei Schwadronen Reiter und zwei Kompagnien Infanterie rückten vor, und an 600 Feinde wurden nach harter Gegenwehr von ihnen getödtet. Nicht ein Einziger derer, welche die Geschütze bedienten, entkam. Das Gefecht endete mit der Erbeutung von sieben Kanonen schweren Kalibers. Der geschlagene Mulwi zog sich nach Schahdshahpur zurück und erreichte, nachdem er unterwegs bedeutende Verstärkungen an sich gezogen hatte, das ungefähr sechzehn englische Meilen nordöstlich von Schahdshahpur gelegene Powayne mit einer bedeutenden Schaar Kavallerie und mehreren Kanonen. Er umzingelte den Palast des Radschah und verlangte zuvörderst die Auslieferung des Tschildar und des Thannadar, welche bei dem Radschah Zuflucht gesucht hatten. Als eine abschlägige Antwort erfolgte, schritt er sofort zum Angriff. Der Radschah und seine beiden Brüder rückten ihm entgegen, und in dem nun heftigen Gefechte ward der Mulwi erschossen. So wie er gefallen war, wurde ihm der Kopf abgeschnitten und nebst dem Rumpfe an den Kommissär von Schahdshahpur abgeschickt. So wären wir also wieder von einem der fanatistischsten Rebellenführer befreit.

Die „Times“ hat ihre orientalische Privatkorrespondenz über Marseille erhalten. Der Brief aus Calcutta ist vom 3. Juli und verbreitet sich lange über die Einnahme von Owallor und die derselben vorhergegangenen Gefechte vom 17. und 18. Juni, in denen die Rebellen nach einigen Andeutungen des Korrespondenten zu schließen, sich sehr tapfer schlugen. Der Armeebefehl, in welchem Sir Hugh Rose vom Oberfeldherren für die Erstürmung Owallors belobt wird, erscheint dem Berichterstatter sehr kühl, indem Sir Hugh Rose in buchstäblichem Sinne des Wortes Wunder gethan habe. Interessant ist, was man bei dieser Gelegenheit über die Rancee von Jhansi hört, die dem englischen General so beherzten Widerstand leistete. Dieses kaum 20 Jahre alte Mädchen war ihr Leben lang im Serrail eingemauert, in diesem ihren engen Wirkungskreise jedoch schaltete sie als unumschränkte Herrscherin, und wie die meisten asiatischen Frauen in derselben Lage ergab sie sich den

größten Ausschweifungen. Aber sie besaß Muth und Thakraft. Sie und ihre Schwester ritten in Männerkleidung an der Spitze ihrer Truppen ins Feuer und wurden Beide beim ersten Anprall erschlagen. Fürchterlich hausten die Hufaren, die alle mit Revolvern bewaffnet waren.

Oude, so fährt der Korrespondent fort, ist jetzt die letzte Hoffnung der Aufständischen. Ueberall anderswo ist ihre militärische Kraft gebrochen oder vernichtet. In Oude selbst ist unsere Lage so schlimm als möglich. Wir haben nichts inne, als die Hauptstadt und Nawabgunge, wo Sir Hope Grant am 13. die Truppen der Begum in die Flucht schlug, und wo ein Haufe „Budmoshes“ (Spitzbuben) aus irgend einer unerklärlichen Laune in der freien Ebene stand hielt, sich mit dem 16. Regiment Schützen in ein Handgemenge einließ und beinahe einen Kavallerie-Angriff zurückschlug. In allen anderen Bezirken ist die britische Autorität machtlos. Maun Singh wird bei Fyzabad belagert, weil er für Briten freundlich gilt, und alle Zemindars, die sich zur Ergebung willig zeigen, werden niedergemacht. Es ist ein peinliches Schauspiel, aber es läßt sich nichts thun, bis die kühle Witterung eintritt und die im Oktober erwarteten Verstärkungen eintreffen. Ihre Leser dürfen sich aber nicht einbilden, daß, weil Oude die letzte noch zu erobernde Provinz ist, in den anderen nordwestlichen Provinzen etwa tiefer Friede herrsche. Außer in Rohilkund und in der Delhi-Nähe wird überall die Ordnung nur durch die Schärfe des Schwertes erhalten und die Steuern werden durch Militär eingetrieben. In wenig Tagen jedoch soll eine Amnestie in Bundelkund erlassen und diese Provinz dadurch den Intriganten verschlossen werden. In den übrigen Bezirken geht die Organisation leichter Reiterhaaren, meist Sikhs, allmählig von Statten, und mit der Wiedereroberung Oude's wird die letzte Hoffnung der Pindarees dahin sein. Der Oberfeldherr hat amtlich die Angabe bestätigt, daß sein Feldzugsplan vom Generalgouverneur umgekehrt wurde. Man schwagt in Indien darüber viel Unstüm. Seit der Gründung dieses Reiches war es stets der Generalgouverneur, der die Feldzugspläne entwarf.

Todesfälle.

Aus dem Bade Riccio, Provinz Vicenza, geht der „Mil. Btg.“ die Nachricht von dem am 9. d. Mts. plötzlich erfolgten Ableben des Herrn G. M. Ritter v. Waly zu. Das Genieskorps verlor in ihm ein hochintelligentes Mitglied und einen ausgezeichneten Offizier. G. M. Waly hatte das 58. Lebensjahr erreicht, er war Ritter des k. Leopold-Ordens, Genie-Inspettor für die italienischen Provinzen, Äderten, Krain und das Küstengebiet, dann Genietruppen-Brigadier; er leitete den Befestigungsbau von Raftatt und jene von Przemyß und Talschyl.

— In Königgrätz ist am 14. d. M. plötzlich in Folge eines organischen Herzleidens der hochw. Herr P. Anton Stranßky,

Domkustos und Schuloberaufseher der Königsgräzer Diözese, gestorben.

Telegramme.

Triest, 19. August. Levantische Post vdo. Konstantinopel, 14. d. M. Ein Kriegsbuch über die Eigenthumsverhältnisse, sanktioniert vom Sultan, ist im Druck erschienen. Die christlichen Bewohner von Candia haben eine Dankadresse an den Sultan gerichtet. Aus Athen wird gemeldet, daß häufige Regengüsse in Vostizza und Patras die Hoffnung auf eine reiche Korinthenerte vernichtet haben. In Smyrna ist der Gesundheitszustand befriedigend; Handel stille.

Mailand, 18. August. Die mit den Studien für die Eisenbahnlinie Treviso-Gremia beauftragten Ingenieure sind gestern nach Gremia abgegangen.

Florenz, 16. August. Die Arbeiten an der Eisenbahn von Siena nach der Grenze des Kirchenstaates, sowie die Arbeiten an der italienischen Zentralbahn, werden eifrig betrieben.

Turin, 18. August. Die Dampfschiffahrt-Gesellschaft Rubatino wird mit erhöhter Subvention ihre Fahrten nach der Insel Sardinien vermehren.

Tunis, 9. August. Der Gesundheitszustand hier und in Tripolis ist befriedigend. In Bengasi soll die Krankheit erloschen sein, hauptsächlich wegen der zahlreichen Auswanderungen.

London, 19. August. Hier eingelaufenen Nachrichten zu Folge soll Dscheddah vom „Cyclops“ durch drei Tage bombardiert worden sein, nachdem der Kommandant auf die Nachricht über die Bestrafung der Schuldeigenen vierzig Stunden lang gewartet hatte. Die Todesurtheile waren zwar gefällt, der Pascha hielt sich jedoch für deren Ausführung nicht bevollmächtigt. Nachdem Ismael Pascha angekommen war, erlitten 11 die Todesstrafe durch den Strang, andere wurden nach Konstantinopel transportiert.

London, 19. August. Das Bombardement von Dscheddah wird amtlich bestätigt, 14—15 Häuser wurden zerstört.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. August 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	13 1/2	4	57
Korn	2	30 1/2	2	49 1/2
Saibfrucht	2	40	3	43
Gerste	2	16	2	53 1/2
Hirse	3	—	3	15 1/2
Heiden	—	—	3	56 1/2
Hafer	1	54	2	9 1/2
Rufurug	—	—	3	33 1/2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. August	6 Uhr Morg.	325.30	+11.9 Gr.	SW. still	Nebel	1.08
	2 „ Nachm.	324.71	+18.1 „	SSW. still	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	324.25	+14.0 „	SW. schwach	Regen	
20. „	6 Uhr Morg.	323.81	+12.0 Gr.	SW. still	trübe	5.98
	2 „ Nachm.	323.52	+15.3 „	SSW. schwach	Regen	
	10 „ Abd.	323.76	+13.2 „	NW. schwach	theilw. bewölkt	

Man kommt dem rauschenden Bache näher und näher und erblickt da mit Staunen einen in der kühlen Vergluth dampfenden Wasserfall heißen Wassers. Die 45° C. warme Quelle entspringt, gleich am Ursprung ein ganzer Bach, sprudelnd einem Trachytsfelsen dicht beim Wege und stürzt brausend und schäumend in eine tiefe, mit den herrlichsten Baumfarren erfüllte Schlucht. Ich habe nie ein üppigeres, an die Urzeiten der Erdbildung unmittelbar erinnerndes Naturbild gesehen, als hier den Baumfarren, eingebüllt in die warmen Dampfmassen, die von einem vulkanisch-heißen Quell aufsteigen, und gleich daneben ein zweiter in die Schlucht stürzender Bach von kaltem, frischem Bergwasser! Verkündet schon die heiße Quelle die Nähe vulkanischen Feuers, so zeigt ein Stein, und Schuttfeld, das nun überschritten werden muß, von der verheerenden Macht des nahen Kraters des Gedeh, aus dem die unterirdischen Kräfte nicht glühende Lavaströme, aber von Zeit zu Zeit gewaltige Stein- und Schlammmassen emporstoßen, die, an den steilen Gehängen herabströmend, Alles verwüsten und verheeren. Dann noch eine steile Felswand hinauf, und wir hatten die 2. Station, Randang Badak (7200 F.), erreicht. Randang Badak heißt Versammlungsort der Rhinocerosse. Die Thiere sollen hier einzeln immer noch vorkommen, aber daß eine Schaar von nahezu 100 Menschen und fast ebensoviel Pferden zu viel Geräusch und Lärm in die sonst so einsamen Wälder bringt, um das scheue Thier nicht zu verschrecken, und daß wir uns aus eigener Anschauung von der Richtigkeit der Benennung nicht überzeugen konnten, ist leicht

begreiflich. Auch hier steht eine Bretterhütte, die schon mehrmals durch glühende Steine, die der Gedeh ausgeworfen, niedergebrannt worden sein soll. Auch steht man noch die Spuren einer Baumfarrenpflanzung, die der Botaniker Haß Karl hier angelegt, weil die Pflanze blutstillende Eigenschaften besitzt und deswegen in der Medizin verwendet ist. Der Weg trennt sich hier einerseits zum thätigen Krater des Gedeh, den man nur zu Fuß erreichen kann, andererseits zum Gipfel des Pangarango. Wir wechselten zum zweiten Mal die Pferde und hatten noch das letzte Stück Weges vor uns, den über die übrigen Gebirgsrücken hoch emporragenden, steil ansteigenden Regal des Pangarango. Er lag ganz in dicken Nebelwolken verborgen und nur an den steilen kurzen Felsacklinien des Weges konnte man erkennen, daß dieser an einen freistehenden regelmäßigen Regal hinaufführe, der mit einer Neigung von 25—30° ansteigt. Nun machte sich auch die kühle Luft der höheren Regionen in vollem Maße fühlbar und was man fühlte, das zeigte der Wald auch dem nichtbotanischen Auge. Zwar immer noch Baumfarren bis hinauf zum höchsten Gipfel, aber schon lange nicht mehr neben riesigen Kosmalasämmen, sondern zwischen krüppelig und knorrig aussehenden niederen Bäumen, deren Stämme mit frischgrünen Mooskissen überzogen sind und von deren Ästen langes, graugrünes Bartmoos herabhängt, das malerisch abblüht von den rothen Blüthen der Bäume. Es ist ein Wald von Leptospermum und Agapetes, der üppig den ganzen Regal bis zur höchsten Spitze überzieht.

Es war gerade Mittag, als wir von S. D. her den Gipfel des Regals betraten. Mir war Jungbuhns Beschreibung, als er im Jahre 1839 — der erste Sterbliche — diese Höhe betrat, in frischer Erinnerung; „ich fand keine Spur eines menschlichen Treibens“, sagt er, „und wand mich mühsam auf Rhinocerospfaden durch tief überhängende Blättergewölbe des Gestrüches. So gelangte ich durch die Waldung zu einem kahlen Grund in der Mitte des Gipfels, wo ein Rhinoceros am Bache lag und ein anderes am Rande des Wäldchens weidete. Schnaubend flogen sie auf und davon!“ Wie ganz anders sah es doch heute aus!

Die wenig konvex vertiefte, gegen Südwest, wo ein klares Brünnelein, die höchste Quelle auf Java, entspringt, sich senkende Gipfelfläche glich fast einem Heerlager. Ueberall Menschen und Pferde und lustig lodernde Feuer und neben einem Erdberggarten voll reifer Früchte eine wohlthätige, vor Wind und Wetter schützende Hütte, in der bald darauf die Champagnergläser klangen! Aber Alles in diesem, fein rieselndem Wolkennebel. Wir hofften vergeblich den ganzen Nachmittag auf heiteren Himmel; nur kurze Augenblicke waren es, wo der S. D. Passat der höheren Luft-Regionen, der sonst der eigentliche Herr dieser Höhen ist und den reinsten blauen Himmel über ihnen wölbt, Herr wurde über den Nordwest-Mousson der tieferen Regionen, der, an der westlichen Kraterkluft des Mondalawangi heraufsteigend, fortwährend Wolken über den Gipfel des Pangarango wälzte.

(Schluß folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 20. August 1858.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 1/16
dito aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.		83 3/16
dito		64 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.		109 1/2
Grundentl.-Obligat. v. Nied. Oester.		93 1/4
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn,		82 5/8
„ von Galizien		82 5/16
Bank-Aktien pr. Stück	95 3/4 fl. in G.M.	
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5 pSt.	95 3/16 fl. in G.M.	
Bank-Pfandbriefe mit Annuität für 100 fl.	88 7/8 fl. in G.M.	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für		
Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	236 3/4 fl. in G.M.	
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	201 1/4 fl. in G.M.	
Aktien der süd-norddeutschen Verbindungsbahn		
zu 200 fl.	186 fl. in G.M.	
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt		
pr. 100 fl. österr. W.	101 9/16 fl. in G.M.	

Wechsel-Kurs vom 20. August 1858.

Antwerpen, für 100 fl. Curr., Gold.	103 5/8	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-		
einswähr. im 24 1/2 fl. Zug, Gold.	103	Wi. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	75 7/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.10	3 Monat.
Paris, für 100 Francs, Gold.	121 1/4	Wi. 2 Monat.
Wien, für 1 Gulden, Para.	268 1/2	31 T. Sicht.
K. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio	5 7/8	
Kronen	13.33	

Gold- und Silber-Kurse vom 19. August 1858.

	Gold.	Ware.
K. Kronen	13.55	
Kais. Münz-Dukaten Agio	4.46	4.47
dito. Rand- „	4.45 1/2	4.46 1/2
Gold al. marco	4.45	
Napoleon'scher	8.12	
Souverain'scher	14.10	
Friedrich'scher	8.36	
Leinw. „	8.17	
Engl. Sovereigns	10.14	
Russische Imperiale	8.17	
Silber-Agio	103 3/4	104 1/4
Genbons	103 3/4	104 1/4
Preussische Kassa-Anweisungen	1.31 1/2	1.31 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 20. August 1858.

Hr. Baron Jurisch, k. k. Obrst, von Graz. — Hr. Dr. Rodizhka, Hof- und Gerichts-Advokat, von Sauerbrunn. — Hr. Seyberth, Medizin-Doktor, von Lützer. — Hr. Dolek, k. k. Rechnungs-Offizial, von Klagenfurt. — Hr. Legat, Professor, und — Hr. Walcher, Kaufmann, von Wien. — Hr. Ferrari, k. k. Beamter, — Hr. Ferrari, Grundbesitzer, und — Hr. Berringer, Fabrikant, von Triest. — Hr. Ha, Handelsmann, von Muregg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. August 1858.

Dem Herrn Johann Komar, Gastgeber und Realitätenbesitzer, seine Gattin Franziska, alt 40 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 40, an der Auszehrung. — Den 13. Elisabeth Kufz, Institutsarme, alt 70 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Josef Wampel, Knecht, alt 36 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsieber. — Der Frau Elisabeth Peterka, Leinwandhändlerswitwe, ihr Kind Luzia, alt 8 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 10, an Fraisen. — Den 14. Kaspar Kofal, Tagelöhner, alt 42 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Leber- und Milzverhärtung. — Josef Kozianzhizh, Dürnst, alt 46 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Dem Herrn Johann Ahazhizh, Doktor der Rechte, Bürger und Gemeinderath, sein Herr Sohn Josef, alt 20 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 11, an der Lungensucht. — Den 15. Dem Johann Erzauz, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 9 Wochen, in der Stadt Nr. 41, an Fraisen. — Frau Helena Neckermann, bürgerl. Färbersmeisterswitwe, alt 56 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 30, am Lungenbrand. — Maria Verhoushek, Gastgeberswitwe, alt 63 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 70, am Schleimschlage. — Den 16. Fidel Gabrich, Schmid, alt 46 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Den 17. Maria Kofal, Schneidersgattin, alt 40 Jahre, an Ueberzeugung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn. — Den 18. Helena Bregar, Hausarme, alt 69 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 107, an der Brustfell-Lungenentzündung. — Maria Fleischmann, Institutsarme, alt 68 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 34, an der Lungenlähmung. — Den 19. Dem Herrn Mathias Lumbe, k. k. Berg-Kommissär, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 1/2 Stunde, nothgetauft, in der Stadt Nr. 184, an allgemeiner Schwäche. — Maria Smerinik, Näherin, alt 53 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenüberkultose. — Dem August Alzberger, Schlossergesellen, sein Kind Viktoria, alt 8 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 72, an Fraisen. — Dem Herrn Jakob Kopatz, Hausbesitzer, sein Kind Franz, alt 22 Tage, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 10, an der Gedärmenentzündung.

3 1472. (3)

G d i f t.

Nr. 4156.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach, als Handelsenate, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Herrn **Markus Feigel** das Befugniß der Führung einer gemischten Warenhandlung in der Stadt Laibach verliehen, und die Handlungsfirma „**Markus Feigel**“ in das dießgerichtliche Merkantilprotokoll eingetragen worden sei.

Laibach am 31. Juli 1858.

3. 1506. (1)

Nicht zu übersehen!

Freier Verkauf.

Ein schönes einstöckiges Haus ist in der Stadt Marburg in Untersteiermark, wegen Familien-Angelegenheiten, aus freier Hand zu verkaufen.

Daselbe liegt in der Mitte der Stadt, in der Nähe des Domplatzes und des Theaters; es besteht ebenerdig aus fünf geräumigen Zimmern, zwei großen Küchen, zwei Speisekammern, einer Waschküche, sämtliche Piecen feuerfester gewölbt; im ersten Stocke aus einem geräumigen Vorsaal, sieben Zimmern, zwei gewölbten Küchen, einer Speisekammer, hofseitig einem breiten Gang mit schönem eisernen Geländer, der Boden ist durchaus mit Ziegeln gepflastert, das Dach stark mit Ziegeln gedeckt und mit Blisableitern versehen.

An das Haus stößt ein großer Hofraum mit einer gewölbten Stallung auf vier Stück Pferde, einer geräumigen Wagenremise, ebenfalls gewölbt, und zwei Holzlagen, sämtlich mit Ziegelbedachung.

Im Souterrain befinden sich zwei große trockene Keller mit separirtem Eingang, auf 80 Startin.

Sämmtliche Gebäude sind im besten Bauzustande.

In der bestimmten Aussicht, daß die Kreisstadt Marburg als Kreuzungspunkt der Süd-, Orient- und Kärntner-Eisenbahn, als Sitz des Bisthums und einer Militär-Akademie in merkantiler und statistischer Hinsicht von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, dürfte diese Realität, deren Preis billig gestellt ist und wovon ein Theil auf dem Hause liegen bleiben könnte, für jeden Geschäftsmann eine wünschenswerthe Akquisition sein.

Wahre Käufer werden ersucht sich in frankirten Briefen an das Postamt Marburg unter der Chiffre **H. W.** poste restante zu wenden.

3. 1488. (2)

Im Hause Nr. 5 am Hauptplatze sind noch große und kleine Quartiere, Gewölb und Magazin zu vermieten; das große Gewölb, zu jeder Spekulation passend, könnte beliebigensaus auch in zwei Gewölbe getheilt werden.

Das Nähere ist im zweiten Stock rückwärts von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

3. 1512. (1)

Im Eoschier'schen Hause am Badhausplatze Nr. 21 ebenerdig ist eine separirte Wohnung zu Michaeli 1858 zu vergeben, bestehend aus 1 Vorhaus, 1 Küche, 1 mittlern, 1 großen, 1 kleinen Zimmer, 1 Speise und 1 Keller.

Das Nähere im ersten Stock zu erfahren.

3. 1507. (1)

Kundmachung.

Zwei Eisenschimmel, 16 Faust und 2 Strich hoch, 5 und 6-jährig, auch jüngere Thiere von gleicher Farbe, so auch 3 Paar Pfauen, 1, 2 und 3-jährige, sind billig zu verkaufen. Das Nähere in Laibach, Platz Nr. 310.

In der Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg'schen Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Sammlung der politischen Gesetze und Verordnungen für das Herzogthum Krain und den Villacher Kreis Kärntens im Königreiche Illyrien. Laibach. 1. — 29 Band und Ergänzungsband I. 1. — 2. II. — V. und Hauptreperitorium fl. 75 fl. daselbe 1. — 24. Band und Ergänzungsband I. 1. — 3. II. und Hauptreperitorium, fl. 70.

Die einzelnen Bände 1., 2., 4. — 9., 12. — 23., Ergänzungsband I. 1. — 3., die Bände 1., 2., 4., 6., 7., 13. — 22., Ergänzungsband I. 1. — 3., die Bände 4., 7., 13. — 16., 18., 19., 20., 22., dann die Bände 13., 14., 22.

II. Verzeichniß

der für die arme Witwe eingegangenen Beiträge:

Von N. G. H.	2 fl. — fr.
„ einem Ungenannten	2 „ — „
„ N. M.	1 „ — „
„ einem Ungenannten	1 „ — „
„ Frau Baronia v. Marenzi	2 „ — „
1. Verzeichniß	27 „ 18 „
zusammen	35 fl. 18 fr.

Das gefertigte Zeitungs-Comptoir ist noch fortwährend bereit, milde Beiträge in Empfang zu nehmen. Laibach am 20. August 1858.

J. v. Kleinmayr & Bamberg.

3. 1509. (1)

Annonce.

Eine Familie in Triest wünscht einen Knaben, welcher gegenwärtig daselbst die Normal-schule besucht, in Kost und Wohnung nach Laibach zu geben und dafür einen Knaben von da unter gleichen Bedingungen nach Triest zu nehmen, noch lieber aber ein Mädchen, welches im Hause in den vorgeschriebenen Normalgegenständen in drei Sprachen Unterricht erhalten wird. Nähere Auskunft hierüber bei Herrn Dr. Weirweis.

3 1491. (3)

Gesucht wird

ein Praktikant in eine Spezerei-Waren-Handlung.

Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Steyrischer
KRÄUTER-SAFT
für Brustleidende.

Wir verkaufen
unsere Kräfte
in Laibach
bei Herrn
Joh. Kiebel
und in
Stein
beim
Herrn
Apotheker
Jahn.

um vielfachen Anzeigen zu genügen, ist derselbe fortwährend und in besser Qualität zu haben
in Laibach bei Herrn
Joh. Kiebel
und in
Stein
beim
Herrn
Apotheker
Jahn.

Der allseitige Erzeuger des „Steyrischen Kräuter-Saftes“, Apotheker Puzos
leitet in Graz, bittet, seinen nicht mit andern unter derselben Benennung in Handel
geführten Präparaten zu verwechseln.

Die Flaschen des „Steyrischen Kräuter-Saftes“ sind aus weißem Glas, nach oben
mit einem Korkstopfen und mit einem Zinnkapselchen, auf welchem (wie auf der Flasche selbst)
das Gepräge: „Apotheker Puzos in Graz“ und „KRAUTER-SAFT“ angebracht ist, sorgfältig
verpackt. — Preis einer Flasche 50 kr. G. M.